Vorrede.

Es waren einige Tage, daß die Ereignisse des Julius 1830 statt gefunden hatten. Friedliche Klostergeistliche widmeten sich dem Ackerbau, sangen dem Herrn Lobgesänge, theilten das, was sie besaßen, mit den Armen, und beteten ohne Unterlaß für das Glück und für die Wohlfahrt Frankreichs. Die Neuigkeiten der Zeit unterbrachen niemals das Stillschweigen des Grabes, dem sie sich angelobt hatten; das Kloster unserer lieben Frau von La Trappe des Oelberges bey Mühlhausen im Elsaß war eine Anstalt, welche geschützt zu werden verdiente. Allein es geschah nicht. Dennoch, wir müssen es anerkennen, und gestehen es gern öffentlich, hat die Regierung an der Gewaltthätigkeit, mit welcher unsere Feinde gegen uns verfuhren, nicht allein nicht Theil genommen, sondern uns seither fortwährend, wie es eine friedliche und vertheidigungslose Anstalt verdienet, Beweise von Achtung gegeben. Das Volk der Umgegend, im Allgemeinen sehr fromm, begnügte sich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ger Abgeschiedenheit von der Welt, wieder in sie zurückkehren zu müssen! Ich erbat, und erhielt die Erlaubniß meiner Obern, an den Abt von St. Urban schreiben zu dürfen, daß er mich bis zu glücklichern Zeiten in dieser berühmten Abtey des heiligen Bernhard, welche der Kanton Luzern zu besitzen so glücklich ist, aufnehmen möchte. Dieser würdige Prälat entsprach meiner Bitte auf der Stelle, und zwar mit jener christlichen Liebe, welche ihn bezeichnet, durch welche er sich alle Herzen gewinnt, und die sich nicht allein auf den Umfang seiner Abtey beschränkt.

Ich besuchte oft unsere Gemeinden, welche auf den Bergen Helvetiens zerstreut sind, und mußte mich selbst längere Zeit in Solothurn und Bern aufhalten, um die Regierungen dieser Kantone unserer Sache geneigt zu machen.

Zu St. Urban erfuhr ich die Entheiligungen, welche Frankreich einige Zeit lang befleckt haben; meine Seele verfiel in tiefe Traurigkeit; ich warf mich oft vor Gott nieder, um ihn um Gnade und Verzeihung zu bitten. O! das Kreuz wurde an vielen Orten umgestürzt; dieses hei-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lige Zeichen unserer Erlösung durch den Koth gezogen! Welch ein Schmerz!

Beweint den Schimpf dem Schöpfer angethan,
Ihr prächt'gen Werke seiner Hand!
Nehmt weg ihr Wälder euern grünen Schmuck
Ihr Blumen welket vor der Zeit.

Weine, den das bittre Brod der Armuth speiset;
Weine Kind! an deiner Mutter Hand!
Heil'ger Priester, der Gott am Altare preiset
Weine! auch du Greis an Grabes Rand,
Der durch seinen Wandel einst den Himmel wird erreichen;
Denn die Feinde Christi haben, Frevel ohne Gleichen!
Höhnend es herabgestürzt, das Kreuz, sein heilig Zeichen.

In Solothurn wurde ich krank, in St. Urban ebenfalls, in Bern aber wurde ich es in hohem Grade. Als ich sah, daß sich unserer Vereinigung in eine Klostergemeinde von Tag zu Tag immer mehr Schwierigkeiten in den Weg legten, bat ich meine Obern um die Erlaubniß, nach Palästina wandern zu dürfen, und sie wurde mir gewährt. Ich wendete mich nun an den Nuntius des heiligen Stuhles in der Schweiz, an Monseigneur von Angelis,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Erzbischof von Karthago, (seinen Namen nennen, heißt sich an alle Tugenden erinnern) um durch seine Vermittlung die Zustimmung Seiner Heiligkeit, seinen Segen, und Empfehlungs-Briefe der heiligen Propaganda zu erhalten. Seine Heiligkeit gewährte mir Alles mit der rührendsten Güte. Ich traf nun Anstalten zu meiner Reise; aber vor Allem mußte ich mich nach Freyburg begeben, um von dem heiligen Oberhirten, dem Fürst-Bischofe von Genf und Lausanne, welcher diese große Diözese mit so viel Weisheit und Frömmigkeit regiert, und der mich mit einer Freundschaft beehrt, deren ganzen Werth ich fühle, die nöthigen Anweisungen und eine Vorschrift des Benehmens zu erhalten. Ich war vom lebhaftesten Wunsche durchdrungen, daß meine Reise Gott angenehm seyn möge.

Vor meiner Abreise glaubte ich zum größern Ruhme Gottes für fromme und eifrige Seelen eine Einladung drucken lassen zu müssen; — ich will sie hier mittheilen; denn sie wird den Beweggrund meiner Reise zu erkennen geben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf